

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 16

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE FRAU VON HEUTE



Die importierten Kulturwerte

Jetzt kann der Schweizer, so er minderen Verstandes,

Die Nase wieder in den fremden Güsel bohren, Die geistige Verteidigung des Vaterlandes Hat ihre einstige Opportunität verloren.

Das hat einmal Bö geschrieben, und man behauptet, daß er damit die ausländischen Illustrierten gemeint habe, vor allem die nördlichen.

Er hat bestimmt die lätzen zu sehen bekommen. Ich habe nämlich gerade so eine nördliche Illustrierte vor mir liegen, und ich glaube, wenn ich sie dem Bö schicke, ist er tief beeindruckt. Güsel ist da kein Wort. Mein Coiffeur hat mir sie ins Haus geschickt. Ich weiß nicht, warum, aber ich bin ihm jedenfalls dankbar. Wenn man sie kaufen müßte, kostete sie DM 1.50, denn sie ist nobel aufgemacht. Aber soviel ist allein schon das Horoskop wert. (Ich weiß, wir haben arteigene, aber lang nicht so schöne.) Da steht etwa unter

«Widder»: «Daß Sie sich dieses herrische Mannsbild angeschafft oder sogar angelacht haben, war Schicksal oder Selbstmord. Verpacken Sie Ihre Seele in Stanniol und legen Sie das kostbare Ding für die kurze Dauer Ihrer Ehe einstweilen in einen Safe. Sie brauchen jetzt das Bürgerliche Gesetzbuch, einen guten Anwalt, einen Catch-Kurs und einen scharfgeschliffenen Staubwedel» usw. Unter

«Stier»: «Mit einer gutbürgerlichen Küche können Sie alle Differenzen wieder hinkriegen.»

«Jungfrau»: «Der Mann ist imstande, ganz vernünftig zu reden, selbst wenn ihm der Schlips hochgeht.»

«Steinbock»: «Versorgt sind Sie, sogar über seinen Tod hinaus. Aber keine falschen Hoffnungen – er lebt auch lang.»

«Wassermann»: «Mit ihm erleben Sie manche heitere, voreheliche Spielstunde, denn er spielt am liebsten, wenn er nicht muß.»

Das sind nur ein paar Beispiele, aber sie zeigen, was ein flotter Stil aus einer so prekären Sache, wie ein Horoskop, machen kann. Dasselbe gilt für den Modebericht. Nicht, daß es bei uns an Modeberichterstatterinnen fehlte, die mindestens zweimal im Jahr lyrisch bis ekstatisch werden beim Anblick der neuen Kreationen. Aber die könnten draußen noch allerhand zulernen.

«Da erscheint Madame einmal sehr nonchalant» (das «e» ist dem «Berichter» vor Begeisterung weggeblieben) «in Pulli

und Jacke. Sie setzt sich mit Vorliebe auf Tischkanten und Brunnenränder, ganz flapper.» (Flapper nannten die Amerikaner in den zwanziger Jahren das, was sie heute teenagers nennen.) «Plötzlich ist der Pulli» (gemeint ist wohl ein Pullover) «irgendwie eingerollt bis zu den «Demarkationsgrenzen». Das (Boccaccio-)tüchlein fällt. Boccaccio lächelt selbst.» (Wieso selbst? Hat er früher andere für sich lächeln lassen?) «– sie öffnet erwartungsvoll Ausschnitt, Augen und Lippen und braucht nicht lange auf Antwort zu warten.»

Und alles auf dem Brunnenrand. Ich kann mir das mit dem bis zu den Demarkationsgrenzen eingerollten Pullover zwar nicht so recht vorstellen, aber: diesen Modebericht hat ein Dichter geschrieben.

Und die Kosmetikseite ergäbe ein Film-script. Etwa: «Adelsstolz vor Großkonzernen, oder: Arm, aber unbestechlich.» Nämlich: «Vor längerer Zeit kramte die Baroness Auguste von Münchhausen, die in Hannover einen Kosmetiksalon besitzt, mehr zum Zeitvertreib in alten Familienbüchern.» Wir wollen's abkürzen: es fiel ihr ein vergilbter Zettel in die Hände, und Auki (schon stehn wir per Vornamen) findet beim Entziffern heraus, daß es sich um Aufzeichnungen ihres Ahnherrn, des berühmten Lügenbarons, handelt, und zwar um ein Rezept Katharinas der Zweiten, für Kräutergesichtswasser. Es wird neckisch angedeutet, wie der Baron zu dem Rezept gekommen sein

mochte. Und jetzt kommt der Film ins Rollen. Aukis Schwester Helmi, in den USA verheiratet, geht hin und plaudert das Geheimnis aus. Und schon erscheint ein ausländischer Kosmetikkonzern, und will Auki das Rezept abkaufen. Immer neue Firmen rücken an, die Angebote schwellen «zu goldenen Bergen» an, und zum Schluß «boten geschäftstüchtige Südafrikaner sich selbst mitsamt ihrem Bankkonto an. Aber Auki «verteilt Körbchen». Sie «macht keine Mätzchen mit». Denn sie weiß, es geht der internationalen Hochfinanz gar nicht um das kaiserliche Rezept, sondern um den Namen Münchhausen. Und den will also die Auki selber hochhalten. Welch schönes Beispiel von Stolz und Charakter.

Man könnte noch stundenlang weiterzitieren, aber der Bö läßt sich ja doch nicht überzeugen.

Wir wollen nur noch eine kleine Sache aus der Lebensgeschichte des Magazins selber anführen. (Nennen wir die Zeitschrift «Mademoiselle», französisch macht sich immer gut. Sie heißt ähnlich.)

Titel: «Wer ist die meistgestohlene Frau, Mona Lisa oder «Mademoiselle»?» «Es gibt hübsche, geistvolle, kultivierte, charmante Damen mit Pfiff nicht gerade im Ueberfluß. Taucht so ein Mädchen auf, – schon ist es geklaut. – «Mademoiselle» ist zur Zeit die meistgelesene, umworbenste und am heftigsten geklaute Dame. Wo immer sie aufliegt – fort ist sie.»

Und der Herausgeber sagt, er könne das verstehen, denn «Wer Mademoiselle studiert, bleibt kultiviert». Dann wendet er sich an die Leserschaft mit dem lächelnden Rat: «Sie sind nur bislang noch gar nicht auf die Idee gekommen, daß Sie «Mademoiselle» auch kaufen oder abonnieren können.»

Statt sie zu «klauen». Aber was tut man nicht, um kultiviert zu bleiben.

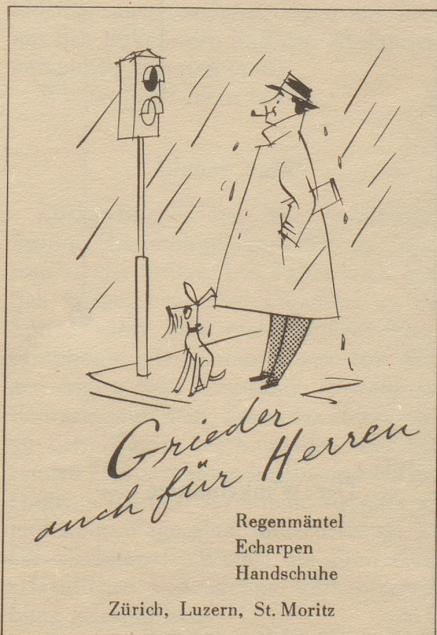
Also: Wir wollen «Mademoiselle» nicht herumliegen lassen. Sie könnte uns gestohlen werden.

Bethli

Gesperrtes ist von mir gesperrt. B.

Hunde- und Katzenfleisch

Ich möchte gerne ein wenig mit Dir über die Hunde- und Katzensgeschichte, die die ganze Welt zu bewegen scheint, plaudern. Auch unser Philius ist so empört darüber, daß bei uns Hunde und Katzen verkauft und gegessen werden. Es ist jetzt Mode, darüber empört zu



Contra-Schmerz
Nur bei Kopfschm, Migräne, Zahnschm, Menstruationsbeschwerden, ohne Magenverrennen zu versprechen.
12 Tabletten Fr. 1.30

Gut essen
Bleiben sich Körperchen nur mit Geistesblissen, Manenempfehle ihnen die bewährten
Boxberger Kissinger Entfettungs-Tabletten
50 St. 3.45
100 St. 5.75
Ortsmeister durch La Medica GmbH, Cuxima/71.

Isewe
Endlich ist er da!
Der Stempel NACH MASS, der so hart und steif wie kein anderer. Ob trocken, verstaubt oder fest, er passt an jeden Bein, dank der ausbalancierten Gelenkstruktur. Seine Haut enthält kein Paraffin und verschleißt sich nicht.
Isewe Diagonol-Pflaster ist bewährt, jedoch teilweise weniger empfindlich gegen Zugschmerzen, deshalb dauerhaft. Die Verwendung überdeckt eine normale Gebrauchsdauer.
In guten Fachgeschäften erhältlich. Nötigenfalls sagen wir Ihnen gerne.
J. DURSTEILER & Co. A. G. WETZIKON - ZÜRICH

DIE FRAU VON HEUTE



sein. Aber ich muß Dich ganz im Ernst fragen: Ist es wirklich so schlimm, wenn hier das Gesetz der Wiedervergeltung spricht, und Raubtiere einmal selber gefressen werden? Kennst Du wirklich nur liebe und treue Hunde? Hast Du einmal die vielen nützlichen Singvögel gezählt, die eine Katze im Jahr mit großem Seditismus quält und frißt? Die Katze, die täglich in unserem Garten herumstreicht, vertilgt ungefähr 50 Vögel im Jahr. Dafür plagen uns die Fliegen und anderes Ungeziefer. Der Hund meiner Schwiegermutter war ein furchtbarer Kläffer und Schnüffler, bis er so böse wurde, daß er abgetan werden mußte. Wäre es nun so schlimm gewesen, wenn ihn jemand gegessen hätte? Sicher war er unserm Büben ein treuer Hüter und Freund, aber nur ihm, und uns.

Aber wie steht es mit dem netten Kälbchen, das dort unten beim Brunnen herum hopst? Der einsame Knecht hat ihm auf die Welt geholfen, damals in jener stürmischen Winternacht. Und seither liebt er es fast wie ein Kind. Trotzdem

muß es morgen zum Metzger, mit dem Segen des Staates und all jener Modeempörten, denn sie wollen doch nicht auf ihr Chalsplätzli verzichten. Hundebrot? Pfui! Das ist unser unwürdig! Kaninchenbraten?? Selbstverständlich! Hans, der die Chüngeli mit vielen Opfern groß gezogen, kann lange protestieren, er wird nur ausgelacht und als zimperlich und halb verrückt angesehen, daß er sich weigert, von seinen Chüngeli zu essen. Wie oft hat er ihnen sein Leid geklagt, wenn sonst niemand Zeit für ihn hatte! Sie blickten ihn oft so verständnisvoll an, als ob sie verstanden hätten! Sie machten keinen Nachtlärm, zerrissen keine Hosebeine, fraßen keine nützlichen Vögel, so wenig wie jene kleinen Schäfchen und Gitzli, die allé auch irgend jemandes Freund waren.

Und muß ich wirklich noch auf das Lipizzanerfleisch hinweisen, das auch mit dem Segen des Staates aufgegessen wurde? Und sicher sind die Pferde die selbstlosesten und edelsten Freunde der Menschen.



Der Wankelmütige

Aber auch die Kühe, die uns jahrelang treu mit Milch versorgen, die Hühner und andere harmlose Tiere: Bei ihnen ist es selbstverständlich, daß sie gegessen und gehandelt werden! Und ausgerechnet bei den beiden Raubtieren der Gattung Haustier macht man so ein Geschrei!

Sag, Bethli, ist das nicht ein wenig lächerlich und auch sehr traurig? Nun will ich Dir aber noch sagen, warum ich Dir diesen ketzerischen Brief schreibe: Vor bald zwanzig Jahren machte ich mich bereits über die Ensetzen lustig, die darüber, daß im Krieg oft Menschenfleisch gegessen wurde, kaum mehr schlafen konnten. Ich fand das nicht viel anders, als das Verspeisen von Tierkörpern. Die Seele sei ja weg, sowohl bei den Tieren wie den Menschen, und was übrig bleibe, sei ja nur toter Körper. - Du kannst Dir denken, liebes Bethli, wie ich angeschaut wurde, daß ich grünes Ding es wagte, solch ketzerische, verrückte Ideen zu haben. Und da ich überzeugt war, so unrecht nicht zu haben, begann ich über diese Dinge nachzudenken. Und ich mußte damals zugeben, daß das Menschenfressen nichts wünschenswertes sei. Und ich bin auch mit dem Beobachter, mit Philius und all den andern darüber einig, daß das Essen von Hund- und Katzenfleisch nichts lobenswertes ist. Aber siehst Du, als unlogisches weibliches Wesen kann und konnte ich damals bei diesem Punkt nicht Halt machen und mußte den Gedanken zu Ende denken. Ich zog damals die Konsequenzen und wurde Vegetarierin. Das fiel mir damals nicht etwa leicht, denn ich liebte das Fleisch wie ein richtiges Raubtier. Und das Wunder geschah: Nach einigen Wochen verschwand jegliche Lust nach Fleisch für immer. Aber noch heute kann ich mich nicht darüber empören, wenn jemand gerne seinen Katzenbraten isst. Denn ich glaube, es ist auch hier so, daß wir gerne über den Splitter in Nachbars Auge zernern, damit man den Balken im eigenen übersehen!

Herzliche Grüße Deine Isebill

Unter gefl. Mitwirkung

Am 26. Januar dieses Jahres hat der Bundesrat in aller Stille einen Beschluß gefaßt, der in der Presse der deutschsprachigen Schweiz auffallend wenig Widerhall gefunden hat, indes die welschen

Zeitungen ihn zum Teil recht lebhaft und nicht immer beifällig kommentierten. Der Beschluß bezieht sich auf den Schutz der Zivilbevölkerung, und bildet die Grundlage zur Mobilisierung aller Personen, ohne Ansehen der Nationalität und des Geschlechts, von 15 bis zu 65 Jahren.

Die welschen Zeitungen diskutierten die gesetzliche Basis dieses Beschlusses. Wir Frauen aber sehen vor allem, daß der Staat uns wieder einmal braucht, vom Schulmeißel bis zur Großmama. Und das ist an sich ein schönes Gefühl und ein Trost, denn manchmal haben wir den Eindruck, man brauche uns wirklich nicht, außer zum Kochen.

Daß dem totalen Krieg totale Verteidigungsmaßnahmen gegenüberstehen müssen, sehen wir ein. Daß wir aber immer nur vom Kochherd weggerufen werden, wenn man ein Arbelti für uns hat, und jedesmal sofort an besagten Herd zurückgeschickt werden, wo es sich um Rechte handelt, finden wir weniger nett.

Die Baslerinnen haben's ja gut. Denn die bekommen im Laufe dieses Jahres das Stimmrecht. Wie meinen Sie? Doch, doch, Die Regierung ist dafür, der Große Rat ist dafür, und die Parteiparolen werden wohl fast ausnahmslos positiv lauten. Also: die Baslerinnen bekommen es, das Stimmrecht. Und wer Rechte hat, nimmt auch Pflichten willig auf sich.

Wie aber steht es in den andern Kantonen, etwa in Genf und andernorts, wo die Mannen nicht so ordig sind, wie in Basel? Werden da die Frauen nicht ein bißchen sauer reagieren, wenn das Grosi mit den Enkelinnen und den Ausländern zusammen antreten muß?

Wir wollen's nicht hoffen. B.

Lieber Nebl!

Zürich-Bürkliplatz, Mittags-Stoßzeit. Endlose Autokolonnen mit Frau in Topolino an der Spitze. Die Fahrt wird endlich freigegeben. Der Topolino an der Spitze rührt sich nicht. Folge: Hupsymphonie mit Leitmotiv aus dem Wagen hinter dem Topolino. Worauf die Fahrerin aus dem Topolino steigt, sich an den Wagen des hupenden und keifenden Hintermannes begibt und höflich fragt: «Würdet Si' villicht so guet siii, und miin Wage alaa, underdesse tii ich für Sii huppeel!» Womit die Frau einen erfreulichen Beitrag zur Verkehrsberichtigung geleistet hat. V. G.

Nur ein Hauch Kemt... und seidig glänzt ihr Haar!

Kemt
mit Zerstäuber Fr. 4.80
ohne Zerstäuber Fr. 2.55
(Steuer in Preis inbegriffen)

Beruhigt die Nerven

Abgepannte und stragte Nerven können durch Anwendung von «Königs Nervenstärker» beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Kein schädliches Präparat, dessen Einnahme zur Gewohnheit wird. Wirkt günstig bei nervösen Verdauungsbeschwerden, Melancholie und chronischen Nervenleiden. Fördert den gesunden Schlaf. Flasche Fr. 7.30 in Apotheken und Drogierien. Gratis-Kostenlos auf Wunsch. Prompter Postversand.

PASTOR KÖNIG'S NERVEN STÄRKER
Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago: W. Volz & Co., Zentralapoth., Zeitlockenleube 7, Bern O. T. C. M. 8413

Solbad Schützen Rheinfelden

Herz - Rheuma - Frauenleiden
Frühzeitiges Altern

Birkenblut für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden: Die große Genugtuung, die mir Ihr ausgezeichnetes Birkenblut-Naturprodukt bereitet hat, treibt mich die Feder in die Hand. In kurzer Zeit fördert es den Haarwuchs und beseitigt Schuppen und das lästige Belben. Empfinde es allen Bekannten, die meine schönen Haare bewundern. Ich möchte es geradezu fallweise im Hause haben. P. E. G. Alpenbrüsterterstraße am St. Gotthard Pold